[Neue Zürcher Zeitung - E-Paper (nzz.ch)](https://epaper.nzz.ch/read/6/6/2023-06-28/18?signature=f6920b7189f35797e95cbc89a61e1023c852d88929c6b24d25752766e8c679e6)

NZZ 2023-06-28 S. 18 Meinung und Debatte (Leserbriefe)

«Das AKW-Verbot

muss fallen»

Recht hat Herr Vonplon, dass das AKWVerbot

fallen müsse, wenn wir dekarbonisieren

und die Stromversorgung

im Winter sicherstellen wollen (NZZ

24. 6. 23). Leider ist der Schluss des

Artikels aber falsch: Es geht nicht zwei

Jahrzehnte, bis ein neues Kernkraftwerk

entwickelt und gebaut werden kann, das

war einmal.

Seit das Generation IV International

Forum 2001 beschloss, sichere Kernkraftwerke

weiterzuentwickeln, sind

mehr als zwanzig Jahre vergangen. Ging

die Entwicklung früher zu immer grösseren

Anlagen, geht sie heute zu kleinen,

inhärent sicheren modular aufgebauten

Reaktoren (SMR). Dank Vorfabrikation

sind deren Bauzeiten kurz.

Ende März 2023 hat die Nuclear

Energy Agency der OECD das «Small

Modular Reactor Dashboard» herausgegeben.

Darin werden 21 verschiedene

SMR beschrieben. In China sind bereits

zwei heliumgekühlte Hochtemperaturreaktoren

(HTR-PM) mit einer Leistung

von je 105 MW in der Provinz Shandong

am Netz, und eben ging ein Flüssigsalzreaktor

mit Thorium nach einer langen

Testphase in Betrieb.

Aber auch Kanada schläft nicht.

Dort soll 2028 ein fortgeschrittener

Siedewasserreaktor in Betrieb gehen.

Er leistet 300 MW, ist also an der

Grenze von «klein».

Ziel der Erbauer ist es, die Bauzeit

auf vier Jahre zu drücken und die Kosten

unter einer Milliarde Dollar zu halten.

Das bedeutet, dass eine Kilowattstunde

Strom inklusive Brennstoff- und

Betriebskosten 5–6 Rappen kostet, und

das ist Bandenergie.

Kernkraftwerke kann man heute bestellen.

Sie könnten um 2035 auch in der

Schweiz in Betrieb gehen. Dazu braucht

es eine Volksabstimmung, damit das

Verbot von Rahmenbewilligungen für

neue AKW gestrichen werden kann, wie

es die Blackout-Initiative fordert.

Die Sotomo-Umfrage vom März

bei über 9000 Stimmberechtigten zeigt,

dass mehr als 60 Prozent der Jungen den

Atomausstieg ablehnen. Sie wollen eine

jederzeit sichere Stromversorgung und

die Dekarbonisierung.

Dr. Irene Aegerter, Physikerin, Wollerau